

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 6

Artikel: Von Jagow
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-443630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Er war ein Jüngling noch an Jahren,
Sie war noch ziemlich unerfahren,
Es kommt im Leben sehr oft vor.
Er schien Gefallen an Ihr zu finden,
Sie tät sehr warm für ihn empfinden,
Es nahm Gott Amor sie beim Ohr.
Er sah sie an mit Sehnsuchtsblicken,
Sie kam dadurch in hold Entzücken,
Es folgt drauf die Erklärung sacht.
Er nahm sie um ihr schlankes Leibchen,
Sie fühlte sich schon als Eheweibchen —
Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht
Er sucht drauf ihres Hauses Pforten,
Sie stellt ihn vor mit zarten Worten,
Es kam dann bald ins Reine.
Er speiste jeden Sonntag dort,
Sie ließ ihn dann nie gerne fort,
Es waren oft Beide alleine.
Er hört dann, daß sie gar nichts hätte,
Sie meint, er läßt im Reichtums-Fette
Es irrt der Mensch, so lang er lebt.
Er machte bald sich auf die Socken,
Sie fürchtete, sie bleibe hocken,
Es hat ihr Herz darob gebett.

Er hoffte schon ihr zu entwischen,
Sie hoffte ebenfalls, inzwischen —
Es regt sich was im Odenwald.
Er schlug sich seitwärts in die Büschen,
Sie aber konnt' ihn noch erwischen,
Es kam dann zur Verföhnung bald.
Er führt zum Standesamt sie hin,
Sie ward sein Weib jetzt legitim,
Es führt kein and'rer Weg nach Küßnacht.
Er bringt sie dann als Frau nach Hause,
Sie lebten nun in Saus und Braus,
Es kam, was jede Ehe süß macht.
Er ging dann mit der Zeit oft aus,
Sie macht zuerst sich nichts daraus;
Es muß auch solche Käutze geben.
Er aber blieb oft Nächte fort,
Sie hat jetzt Augen thränumflort,
Es möcht' kein Hund so länger leben.
Er kam zuweilen doch zurück,
Sie zeigt ihm einst sein Meisterstück,
Es war der Vater mit seinem Kind.
Er hält den Knaben wohl in dem Arm.
Sie geht zum Tanze, daß Gott erbarm,
Es bläst in dünnen Aesten der Wind.

Er denkt zuviel, das bringt Gefahr,
Sie aber kämmt sich ihr goldenes Haar,
Es sticht, denkt sie, nicht jeder Dorn.
Er aber hat es bald erfahren,
Sie hielt ihn weiter noch zum Narren,
Es blies ein Jäger wohl in sein Horn.
Er sinkt dabei dann immer tiefer,
Sie sagt, die Sach' wird immer schiefer,
Es kann ja nicht immer so bleiben.
Er zählt die Häupter seiner Lieben,
Sie hat es doch zu arg getrieben,
Es läßt sich das ja kaum beschreiben.
Er geht darauf zum Eh'gerichte,
Sie denkt: ich pfeif' auf die Gelächte,
Es muß geschieden sein.
Er hat vor Gericht gesprochen
Sie hat ihm die Treue gebrochen,
Es hätt' nicht sollen sein.
Er wurde dann von ihr geschieden,
Sie war's im Grunde auch zufrieden,
Es ist eine alte Geschichte.
Er aber hat dann weiter gesoffen,
Sie ist nachher mit Anderen geloffen.
Es endet hier das Gedichte.

Zürcher Flugmaschinen.

Auch Zürich hat sich jetzt gar schön
Als vollberechtigt ausgewiesen
In Künsten aus der Lüfte Höh'n —
Drum sei der Künstler hoch geprüft.
Ein schweizerischer Monoplan
Von einem Meister kühn — gelehrt
Hat's dem Beschauer angetan
Er stammt von unserm Bürger Gehrig.
Wenn dann im Mai die Knospe sprießt,
Die Amtel hoch dort im Geäste
Ihr Liedchen flötet, plötzlich schießt
Empor am Dübendorfer Feste
Das Zürcher Fahrzeug — hurrah hoch!
Ja, hoffentlich erleb' ich's noch! Fax.

Es gibt noch Richter in Berlin!

Aus der preußischen Geschichte
Wär' beinah' dies Wort entwickt,
Doch die Moabitkrawalle
Haben neu es aufgefrichtet.
Unerhörtes wird berichtet
Von Gerichtshof, Staatsanwalt,
Die sonst immer gleich verknurrt
Schneidig und mit Allgewalt
Was aus Arbeitskreisen stammte,
Willend, daß von höherm Ort
Förd'ung, Knopflochfreuden harrten
Für ein scharfes Richterwort.

Doch jetzt ward gerecht gerichtet,
Da man öfters konstatiert,
Daß die Polizeiorgane,
Ganz brutal sich aufgeführt.
Daß sie durch das Überbrecheten
Ihrer zugeschachten Macht,
Und durch ihre rohen Knüttel
Die Exzesse angefacht.

Hut ab vor den wackern Richtern
Denen Recht vor allem geht,
Die nicht buckeln vor dem Kanzler,
Noch vor Jh III, der Majestät.
Die's dem Bürger gern gestatten
Sich zu wehren in der Not,
Wenn die tolle Pickelhaube
Alles aufzupeißen droht.

Lux.

Stanislaus an Ladislaus.

In den Paurenpunktregeln heißt: „Ischt es im Februar warm, tann Goterparm.“ Also kennen tie Chermuser nit & ainen türkischen Sohmer garan Tieren, tenn tie Broföhren ter Petrusologie haben jetzt taß Kunteahri ausengebrungen; es früret eim piß in taß hinderste Nasendröpfl, ter See m8 sich schon tran, son wegen ter Kälte mit einer warmen Eistecke sich zu versetzen, so taß wir 2 heite am Ente noch aufs Eis gehen wenz unz zwöhl ist. Aper eine besere Zuversicht gipß unt taß ist tie Hofnig auf ein witer mal ahnsäntig Wainjahr, wenn nit widder so ein Kalben-Homeh tie ganze Herlichkeit mitseim unbotmäßigen Schwanz verkaiben tun tut.

Pei dieser herrsch' Enten Undergefrüpunkt-Periode wurz mich & main teil scheener tunken an der Rüffiera oter gar in Monte Karlo zu sein. Dort wär' gar herrlich, allpot so 1 Miblönli zwönnie wie ter fabelhaftige englische Kappenein de Courcy. Aper taß ganze Zeir ischt ja doch nur ein riesiger Schwindel, ter son ter Schielbanggs aufzgeht in ter Forausicht, taß tie Tummen noch nit Alle werten.

Ein bitzlein erster isch schon die Straf-Ver- und Aufhengung iper unt mit die jabaneisigen Ferschwörer Dr. Kotoku unt Gehnosen. Ta reht manz wieter, in Asien sangt tie Kuhltour torten ahn, wo sie pei unz aufföhrt. Es isch aper auch 1 Zaichen, taß ter Mikado drohtem seinen Kopf nit hängen läßt, läper Untere. & derige Zustänt fünf wir nit sehr zugänglich. Haringegen wär' guet, wehn Mann ter trohenten Pest fon Chinesien unt tem Rueckenreich auch pei Zeiten ten Zuegang ehnörglerisch ferwähren täte. Ich hap mir sagen lassen, taß tie Pest schon in Pedersburg grafiere, es mus so sein, soncht hätten sich tie torchigen Schauspieler nit for tem Tsaren aufh' tie Knie gworfen, alz wehn er ter Hergod wäre; taß isch ja gans sicher tas Zaichen fon slavisch-slavischer Pestilenz.

Haßt tus auch öppen geläsen im „Gil-Blas“, taß ter heulische Fatter im Sinne hape, aus tem son freu-Maurern ferseichten Roma forzu gehn, haarschweinlich nach Courdes? Ich glaups aper nit, tem tie Gfangenschaft im Fahdkahn fumkt mich noch nit gar so ohne unt ich wär mittamt meiner Leisenbeth zrieten, wehn wir fort 1 Kämerlein mit zwai oter auch nur mit einem Bett hätten, wägen ter Choschtl würtern wir unz schon mit ter gweniglichen Kartinalschuchi pegnügen. Maine Leisenbeth hez schon im Sinn zhapt, tem Fitzegumendanten son ter Schweizergarde tripper zu schreipen, weilmaßen er 1 Lanzmann son ihr ist, aper's isch zu spat, ter Pfyffer hett aufh' tem letzten Koch gepfiffen und wurd' ge-Repondiert. Aper tegentwegen ist tie Rehligion noch nit in Gefahr, womit ich verpleibe tein tibi semper fr frater

Main liaper Fratibus!

Von Jagow.

Die Tafel ist hochseit gedeckt,
Laut knallet der Geburtstagssekt,
Weich Würmchen krümmt sich dort, ei, ei?
Der Präfident der Polizei
Von Jagow ist's, der starke Held,
Der von Servilität geschwelt
Gehorchnend seines Kaisers Hauch,
Gern tanzen würde auf dem Bauch.
Mit salbungsvollem Lippenschmäzen
Sucht jeden Fleck er abzukratzen
Von sich und seiner wacken Gilde
Und seinem blanken Ehrenschild.
Er spricht von tiefster Dankbarkeit
Und wäre jederzeit bereit
Vor Abfahrt aus dem Leim zu gehen,
Wenn Majestät es gerne sehn.
Er lächelt still und denkt „Namu“,
Und sagt: „Alustre, hör mal zu!
Du suchst daheim in meinem Schrank
Den Orden aus, dem Mann zum Dank!“
Und die Moral von der Geschichte:
Mensch! Aufrecht gehen darfst du nicht,
Du mußt ganz tief den Rücken bücken,
Mußt kriechen und dich aalglatt drücken
Und dich sehr höllisch unterziehen,
Herumzurütschen auf den Knieen.
Dann erst wirst du Carrière machen,
Wenn auch dabei die Hosen krachen!

Fink

Im neuen „Zuger Kalender“
Da läutet ein Glöcklein hell
Für Diebe und Verschwender,
Für jeden bösen Gesell.

Es läuten fromme Kinder
Das Glöcklein klar und hell
Zur Befahrung der armen Sünder
Von Neuheim ganz speziell.

Wie die Alten sungen...

Lehrer (der in der vorhergehenden Stunde aus Münchhausens Abenteuern vorgelesen hat): „Nun, wer von euch kann mir noch das Buch nennen, welches so abschauliche Lügenmärchen enthält?“ Der kleine Fritz: „Das Gemeindesteuerbuch!“